



# Qualität *ohne* Gedöns

Unter den zahlreichen Sommerfestivals sticht das **Musikfest Bremen** mit der Breite seines Spektrums, der außerordentlichen Qualität des Angebots und dem uneitlen Auftreten hervor.

*Von Matthias Hengelbrock*

Hanseaten pflegen das Understatement. Umso auffälliger war 1989 beim ersten Musikfest Bremen das Konzept, die Sponsoren jeweils einer bestimmten Veranstaltung zuzuordnen und sie nicht nur im Programmheft und auf Plakaten, sondern auch im Konzertfoyer, bisweilen sogar auf der Bühne sehr deutlich in Erscheinung treten zu lassen. Verständlich wird dieser heutzutage nicht mehr ganz so ungewöhnliche Schritt, wenn man weiß, dass führende Vertreter der lokalen und regionalen Wirtschaft von Anfang an hinter der Initiative des Bremer Senats standen, ein qualitativ sehr hochwertiges Festival zur Stärkung des Standorts ins Leben zu rufen. In Thomas Albert fand man den richtigen Mann zum Entwurf und zur Durchführung eines solchen Projekts: Er hatte 1982 das „Forum Alte Musik“ in Bremen gegründet, aus dem 1986 die Akademie für Alte Musik Bremen hervorging, die erste eigenständige deutsche Ausbildungsstätte für historische Aufführungspraxis. Dank

seiner langjährigen Tätigkeit als freiberuflicher Geiger in zahlreichen europäischen Barockensembles verfügte Albert über gute internationale Beziehungen, und sein flinker Geist ließ es an klugen Ideen für ein neuartiges Festival nicht fehlen.

So wurde der Aspekt der historischen Aufführungspraxis von Anfang an auf Werke der Wiener Klassik und der Romantik ausgeweitet. Monica Huggett und die Academy of Ancient music unter Leitung von Christopher Hogwood spielten Beethovens Violinkonzert in Bremen erstmals auf historischen Instrumenten, John Eliot Gardiner führte dort mit dem Monteverdi Choir und dem Orchestre Révolutionnaire et Romantique Berlioz' jüngst wiederentdeckte „Messe solennelle“ auf, Jos van Immerseel preschte mit seiner Anima Eterna im Originalklang sogar bis Richard Strauss und Ravel vor. In diesem Sinne werden 2016 zwei Opern des 19. Jahrhunderts in historischer Aufführungspraxis zu Gehör gebracht: Bellinis „I Capuleti e i Montecchi“ unter Leitung von Fabio

Biondi und Rossinis „Tancredi“ mit Ottavio Dantone am Dirigentenpult. Auf der anderen Seite erinnern zwei Werke des 17. Jahrhunderts an die geistigen Wurzeln des Festivals: Monteverdis „L'Orfeo“ mit Christina Pluhar und Purcells „Indian Queen“ mit Teodor Currentzis. Damit bietet das Musikfest Bremen übrigens erstmals an jedem Festivalwochenende eine konzertante Opernaufführung.

Ein zweites Standbein des Musikfests waren und sind gefeierte Stars und bemerkenswerte Nachwuchstalente des konventionellen, also nicht historisch ausgerichteten Lagers, mit denen man auch die Provinz bereichert. Denn ungeachtet seines Namens liegen die Spielstätten des Musikfests Bremen inzwischen in einem Radius von rund 100 Kilometern um die Wesermetropole herum. Und im Laufe der Zeit hat das Musikfest immer mehr Facetten gewonnen: Es gibt, gewissermaßen als Staat im Staate, das Arp-Schnitger-Festival, in dem die besonderen Schätze der nordwestdeutschen Orgellandschaft zur Geltung kommen, ferner das Musikfest Surprise, ausdrücklich deklariert als „Wundertüte“, in der man musikalische Brückenschläge zwischen Epochen und zwischen Genres finden kann, und nicht zuletzt die lange Jazznacht in der Bremer Überseestadt mit dem Metropole Orkest, Christian Scott und Snarky Puppy.

Eröffnet wird die Veranstaltungsreihe seit 2001 mit der „Großen Nachtmusik“ an acht Spielstätten rund um den eigens dafür illuminierten Bremer Marktplatz.

Dabei kann man sich nach dem Vorbild der Oldenburger Promenade aus 27 kurzen Konzerten, die auf drei parallelen Zeitschienen liegen, individuell einen dreiteiligen Konzertabend mit zweifachem Ortswechsel zusammenstellen. Im Übrigen gewinnt auch das diesjährige

gefunden, die nicht mehr den Verdacht aufkommen lassen, man befinde sich auf einer musikalisch umrahmten Werbeveranstaltung für Bier, Kaffee oder Energie. Das Musikfest Bremen hat sich hanseatisch etabliert, ohne an Inspiration und Innovationskraft eingebüßt zu haben. ■

## Hier feiert das Publikum sich nicht selbst, wie bei so vielen Traditionsfestivals, sondern genießt die Musik

Programm seine Attraktivität wieder durch die gelungene Mischung aus alten Bekannten wie Philippe Herreweghe, Thomas Hampson oder Emmanuel Pahud, aus Rising Stars wie dem Pianisten Daniil Trifonow oder dem Jazz Quartet Empirical und aus Geheimtipps wie dem Cembalisten Jean Rondeau oder dem Vokalensemble Gli Angeli Genève.

Es ist nicht nur diese Breite des Spektrums oder die ausnahmslos hohe Qualität des Angebots, die das Musikfest Bremen so sympathisch macht, sondern auch sein uneitles Auftreten. Gewiss sind die Veranstalter sich dessen bewusst, was sie Jahr für Jahr auf die Beine stellen, aber sie hängen dies nicht an die große Glocke. Ebenso feiert das Publikum – anders als bei manch traditionsreichem Festival, das sich einen elitären Anstrich verleiht – sich nicht selbst, sondern genießt die Musik „ohne Gedöns“, wie man in Norddeutschland sagt. Auch die Präsenz der Sponsoren hat im Laufe der Zeit Formen

### Musikfest Bremen 2016

**Zeitraum:** 20. August bis 10. September 2016

**Veranstaltungen:** 37

**Mitwirkende Künstler:** 975

**Veranstaltungsorte:** Bremen, Bremerhaven, Cappel, Cuxhaven-Altenbruch, Cuxhaven-Lüdingworth, Ganderkesee, Groningen (NL), Jever, Langförden, Leer, Oldenburg, Papenburg, Rosengarten-Ehestorf, Sande-Gödens, Sögel/Emsland, Verden

**Zahl der angebotenen Karten:** 26.976

**Eintrittspreise:** zwischen 6 und 108 Euro

**Etat:** 3,1 Mio. Euro

**davon öffentliche Zuwendungen:** 550.000 Euro (Freie Hansestadt Bremen)

**Sponsoren, Förderer und Partner:** 43  
Internet: [www.musikfest-bremen.de](http://www.musikfest-bremen.de)

Fotos: Musikfest Bremen fotoetage



Das Musikfest Bremen beginnt traditionell mit der „Großen Nachtmusik“.